



Gefährdung im Cyberspace

Virtuelle soziale Netzwerke und Chat-Foren sind nicht nur für junge Menschen ein interessanter Raum ihre Identität auszudehnen, sich selbst im Austausch mit anderen zu definieren und neue Kommunikationsformen zu erproben und zu leben. Für Jugendliche über 12 Jahren stellt die Kommunikation über Medien einen Hauptbestandteil ihrer Freizeitaktivitäten dar. Bei den vielen Möglichkeiten des Cyberspace und der deutlich angestiegenen Medienkompetenz der Jugendlichen sind im Bereich der sozialen Netzwerke Missbrauchsformen möglich, die durch die Existenz des Kommunikationsmittels überhaupt erst auftreten konnten. So werden sexuelle Straftaten z. T. nicht nur im Netz begangen, sondern hier auch vorbereitet. Somit bringt das Internet Chancen, birgt aber auch Gefahren. Es konnte eine zunehmende Häufung der Anfragen im Jahr 2011 festgestellt werden. Bei der folgenden Geschichte handelt es sich um einen Fall in der Beratungsstelle Hobbit, der als Anschauung für die Vielseitigkeit der Übergriffsformen im Netz dienen soll.

Ein 15jähriges Mädchen Nina (Name geändert) lernt bei Facebook den 17jährigen Marwin kennen. Sie chatten viel miteinander, tauschen Fotos aus und telefonieren. Sie erzählen sich ihre Lebensgeschichte, reden über ihre Sorgen und Gefühle und teilen ihre Alltagserlebnisse. Nina verliebt sich. Sie schwebt auf Wolke 7 und glaubt die große Liebe gefunden zu haben. Beide telefonieren stundenlang und schicken SMS mit liebevollen Inhalten hin und her. Dann sind sie „zusammen“. Getroffen und sich in die Augen geschaut haben sie sich bis zu diesem Zeitpunkt noch nie.

Alles scheint perfekt zu sein und Nina ist sehr glücklich. Je länger jedoch die Beziehung hält, desto undurchsichtiger verhält sich Marwin. Er

beendet die Beziehung mehrmals und in immer kürzeren Abständen, woraufhin Nina jedes Mal sehr verzweifelt ist. Marwin droht Nina und stellt Bedingungen an den Fortbestand der Beziehung. Nina soll sich seinen Namen in den Oberschenkel tätowieren, um ihm zu zeigen, wie sehr sie ihn liebt. Nina soll ihm Fotos von sich zusenden, auf denen sie verweint und verzweifelt aussieht. Nina soll um seine Liebe betteln und diese Situationen mit Video aufnehmen. Nina soll sich die Haut an den Armen aufritzen – als Beweis für ihre tiefe und echte Liebe. Nina erfüllt seine Bedingungen, doch seine Forderungen belasten sie. Nina ist verunsichert und wird immer trauriger. Marwin wird für sie unberechenbar. An manchen Zeiten ist er fürsorglich und dann wieder schickt er ihr verletzendes Beleidigungen per SMS. Nina hofft, dass alles bald wieder wird wie zu Anfang und sie wieder glücklich sein kann.

Nach 6 Monaten gemeinsamer „Beziehung“ stellt sich heraus: Marwin ist nicht der, der er vorgibt zu sein. Er ist ein Mädchen und Ninas beste Freundin. Sein ganzes Profil bei Facebook ist erfunden – eben ein Fake. Alle Fotos und Liebeschwüre nicht echt. Für Nina bricht eine Welt zusammen, sie kann kaum glauben, dass es Marwin nicht gibt und alles nur gespielt war. Und schlimmer noch: ihre beste Freundin hat ihr Wissen und ihre Vertrautheit zu Nina benutzt, um dieses Spiel mit ihr zu spielen.

So oder ähnlich spielen sich viele Fälle im World Wide Web ab. Allen Fällen ist gemeinsam, dass sie den Betroffenen viel Leid bringen, oft schwer aufzudecken sind und die Betroffenen rund um die Uhr beschäftigen. Den sicheren privaten Raum gibt es nicht mehr, weil große Teile des Privatlebens auch im Internet stattfinden.